

G+L GARTEN+ LANDSCHAFT



WAGNIS LANDSCHAFT
WIE VIEL RISIKO VERTRÄGT
DER FREIRAUM?

plus

Peter Latz im Interview
München: Der Englische
Garten wird wieder eins
Ablösung des
VOF-Verfahrens



INTERVIEWPARTNER

Peter Latz wurde mit dem mehrfach ausgezeichneten Landschaftspark Duisburg-Nord weltweit bekannt. Seine Projekte stehen für einen methodischen Ansatz und die Fähigkeit, neue expressive Formen einer zeitgemäßen und nachhaltigen Planung zu entwickeln.

INTERVIEW: KATHARINA MATZIG

Ampertshausen, November 2016. „Rue de Latz“ steht an der Holzfassade zu lesen. Das Foto stammt aus der Bretagne, ein Fund seines Sohnes aus den Ferien, Straßennamen gibt es in dem nur wenige Häuser zählenden Weiler unweit von Freising nämlich nicht. Der Blick aus dem Büro von Peter Latz fällt durch das Fenster in den Laubengang und den daran anschließenden Hof. Gummistiefel stehen im Stiefelknecht, auf dem Tisch liegt eine Gartenschere. Ein Korb voll kleiner roter Zieräpfel wartet auf dem Boden. Aus ihnen, so erzählt Anneliese Latz, wird Saft gemacht. Im Büro stapeln sich Bücher und Broschüren. Pläne und Fotos hängen an Magnetschienen, darunter eines, das Peter Latz auf einem Aufsitzmäher zeigt. Halb verdeckt, lehnt eine kleine Tafel auf dem Regal, der Topos Landscape Award, den Peter Latz 2013 bekommen hat. Prominent hingegen behauptet sich ein großes quadratisches Bild: Eine Kollage aus Fotos von 49 Stahlplatten, deren Oberflächen an Gebirge oder Küsten, an Landschaften im Mikroformat erinnern. Es ist die Originalvorlage für die Piazza Metallica im Landschaftspark Duisburg-Nord. 1985 wurden die Hochöfen des Meidericher Hüttenwerks geschlossen, 1991 erhielt der

Entwurf des Teams Latz + Partner die Empfehlung der Bewertungskommission, 1994 wurde der erste Teilbereich an die Öffentlichkeit übergeben. Die industrielle Landschaft, die sich dort seither entwickelt, ging in die Geschichte der Landschaftsarchitektur ein und gewann zahlreiche Auszeichnungen. Landschaftsarchitektur und industrielle Landschaft heißt auch der Lehrstuhl an der Technischen Universität München, den Peter Latz 25 Jahre lang innehatte. Er liegt unweit des Wohnhauses und Büros, das inzwischen von Sohn Tilman geführt wird.

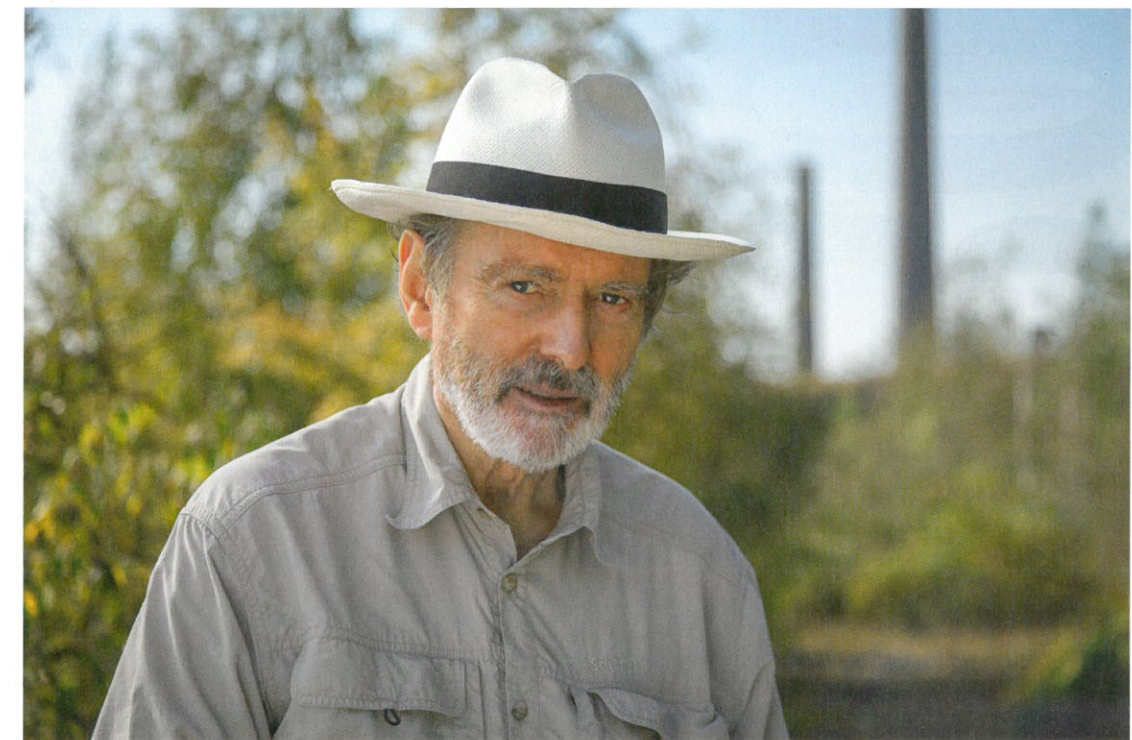
Der Landschaftspark Duisburg-Nord ist 25 Jahre alt. Für Ihren Entwurf damals gab es keine Vorbilder, Karl Ganser, Geschäftsführer der IBA Emscher Park von 1989 bis 2000, schreibt im Vorwort Ihres gerade erschienenen Buchs „Rostrot – Der Landschaftspark Duisburg-Nord“: „Es ist ein Stück Land zwischen Wildnis und Kunst, das der pfleglichen Veränderung übergeben ist.“ Wie viel Mut gehörte dazu, etwas so radikal Neues zu entwickeln? Und wie viel Mut gehörte dazu, sich dafür zu entscheiden?
PETER LATZ: Mut ist vielleicht nicht das richtige Wort – man muss viel aushalten, das schon. Aber die Mutprobe ist ein Begriff aus der Pubertät, sie hat mit

„MAN MUSS VIEL AUSHALTEN“

Der Landschaftspark Duisburg-Nord gehört zu seinem Lebenswerk. Nun, 25 Jahre später, hat Peter Latz ein Buch darüber geschrieben. Katharina Matzig sprach mit ihm über das Projekt und darüber, was Mut in der Landschaftsarchitektur bedeutet.

Fotos: Michael Latz; Bastian Borenbrock

Unorthodox oder mutig: Für den Landschaftspark Duisburg-Nord (oben) gab es keinen Gesamtplan.
Rechts: Peter Latz





180 HEKTAR

umfasst der Landschaftspark
Duisburg-Nord heute.

Adrenalin zu tun, um so einen Mut ging es nicht. Ich habe auch nicht in einem Panzer gegessen. Wir wussten jedoch aus anderen Projekten, was funktioniert und was nicht. Wir hatten keine fertigen Theorien, sondern entwickelten unsere Ansätze während der Arbeit an dem Entwurf. Und uns ging es nicht darum, das vorhandene Chaos zu ordnen, das geht meiner Ansicht nach nämlich nicht, schließlich folgen die Einzelkomponenten, beispielsweise die Straßenführung, jeweils durchaus rationalen Systemen. Erst falsches Zusammenspiel sorgt für Chaos. Deswegen haben wir auch keinen Gesamtplan gezeichnet: ein Vergehen gegen die Kleiderordnung! Wir haben stattdessen eine Methode angeboten, keine endgültige Lösung. Und statt wie üblich Funktionen zu verteilen, haben wir Nutzungen ge- und zum Teil auch erfunden.

Wie steht es mit dem Mut der Jury?
Vermutlich wären wir in einem normalen Juryverfahren herausgefallen, im ersten

Durchgang. Doch das Preisgericht damals hat verstanden, dass nur ein Abstraktum das Chaos lösen kann.

Was ist für Sie das Besondere an Duisburg-Nord?

Nach den Weltkriegen haben Landschaftsarchitekten vor allem Not gelindert, der Bedarf an ihrer Arbeit entstand aus dem Bedürfnis. So war beispielsweise die Selbstversorgung ein Thema, ein zweites der Schutz vor der Industrie. Doch dann wurde aus dem Bedarf ein Angebot. Und heute haben wir ein Überangebot an Unterhaltung, das über Marketing verkauft werden muss. Duisburg-Nord bildet all diese Zeitschichten und Entwicklungen gleichzeitig ab. Außerdem konnten wir dort erstmals in einer solchen Größenordnung – der Park umfasst heute etwa 180 Hektar, damals 230 Hektar – unsere Erfahrungen mit Sukzession machen, die selbstverständlich gesteuert und gepflegt werden muss. Alle fünf Jahre beispielsweise wird auf Parzellen des Parks in Duisburg-

180 Hektar – doch der große Maßstab des Landschaftsparks erforderte nach Peter Latz keinen Mut.

Nord mit dem Bagger die Erde abgekratzt und alles soll von Neuem wachsen, das funktioniert hervorragend. Auch später, für die Transformation des Müllbergs Hiriya in einen Landschaftspark in Tel Aviv oder vorher für den Bürgerpark, der auf dem Gebiet des alten Saarbrücker Kohlehafens entstanden ist, waren solche Erkenntnisse wichtig.

180 Hektar: Wie lernt man, mit solchen Dimensionen umzugehen?

Der große Maßstab war nie ein Horror für mich, schließlich habe ich nach dem Studium der Landschaftsarchitektur noch Stadtplanung studiert und zunächst auch als Stadtplaner gearbeitet. Dabei habe ich gelernt, in allen Maßstäben gleichzeitig zu denken. Auch bei großen Maßstäben sehe ich nicht, dass Mut erforderlich ist. Was ich jedoch als Mutprobe empfinde, ist Folgendes: Der Architekt stellt ein Gebäude fertig, übergibt den Schlüssel und

im Prinzip geht es von da an mit dem Haus bergab. Der Landschaftsarchitekt allerdings arbeitet mit der Zeit! Er muss sich trauen zu sagen: Ich habe das jetzt gebaut, und nun müssen wir 20 Jahre warten, um zu sehen, ob das, was räumlich versprochen war, auch entsteht. Damit entschuldige ich mich übrigens, dass es so lange gedauert hat, bis ich das Buch über Duisburg-Nord schreiben konnte ...

Haben Sie ihren Studenten diesen Mut vermitteln können? An der TUM oder auch als Gastprofessor in Harvard?

Das ist schwierig und wird immer schwieriger. Das Einplanen von Zeithorizonten geht meiner Erfahrung nach verloren. Schuld daran sind nicht nur die Auftraggeber, gefragt ist heute ein Endprodukt. Was glauben Sie, warum Gräser und Stauden wieder so häufig eingesetzt werden? Diese Mode stammt eigentlich aus den 1930er-Jahren ... Schauen Sie sich die High Line in Manhattan an, die aufgelassene Güterzugtrasse ist nach Meinung von Fachkollegen eigentlich ein Folgeprojekt von Duisburg-Nord, ein „altes Möbelstück“, das inzwischen wieder von Menschen benutzt und genutzt wird. Damit



Der Garten der Familie Latz in Ampertshausen mit seinen geschnittenen Hecken und Mähwegen ist ein „heiteres Experiment mit der Natur“ und Rückzugsort.

Fotos: Michael Latz, Annellese Latz



Die Erfahrung, in großem Maßstab zu arbeiten, half auch bei der Transformation des Müllbergs Hiriya (oben) in Tel Aviv oder der Hafensinsel in Saarbrücken.

hört die Gemeinsamkeit allerdings schon auf. Gewonnen und realisiert hat 2003 nämlich der Entwurf, der einen „fertigen“ Park liefern konnte. Genau das wollten wir nicht, wir hatten vorgeschlagen, den Nutzern mehr Raum zu lassen und der Vegetation mehr Zeit. Folgerichtig sind wir in der Endrunde ausgeschieden. Davon abgesehen haben Studenten heute noch ein anderes Problem: Da viele arbeiten

müssen, um sich das Studium überhaupt leisten zu können, lässt sich Zeit für gemeinsames Arbeiten nur schwer abstimmen.

Sehen Sie einen Unterschied zwischen dem Lehren und Lernen in Deutschland und im Ausland?

Ich sehe eher Unterschiede zwischen den Universitäten, Harvard etwa ist per se ein Ort für Einzelkämpfer. Entscheidend ist zudem, wo die Landschaftsarchitektur angesiedelt ist: Bei der Landwirtschaft, so, wie es historisch üblich war, oder bei der Architektur, wo es im Zweifelsfall eher darum geht, sich in schickem Design zu üben. Defizitär ist beides. Und ich bin froh, dass die TUM den richtigen Weg eingeschlagen hat und die Landschaftsarchitektur auf zwei Beine gestellt hat: Mit den Professoren, die bei der Architektur fakultät andocken, und den Studenten, die zum WZW, dem Wissenschaftszentrum Weihenstephan, gehören.

Sie haben viele Projekte auch im Ausland realisiert ...

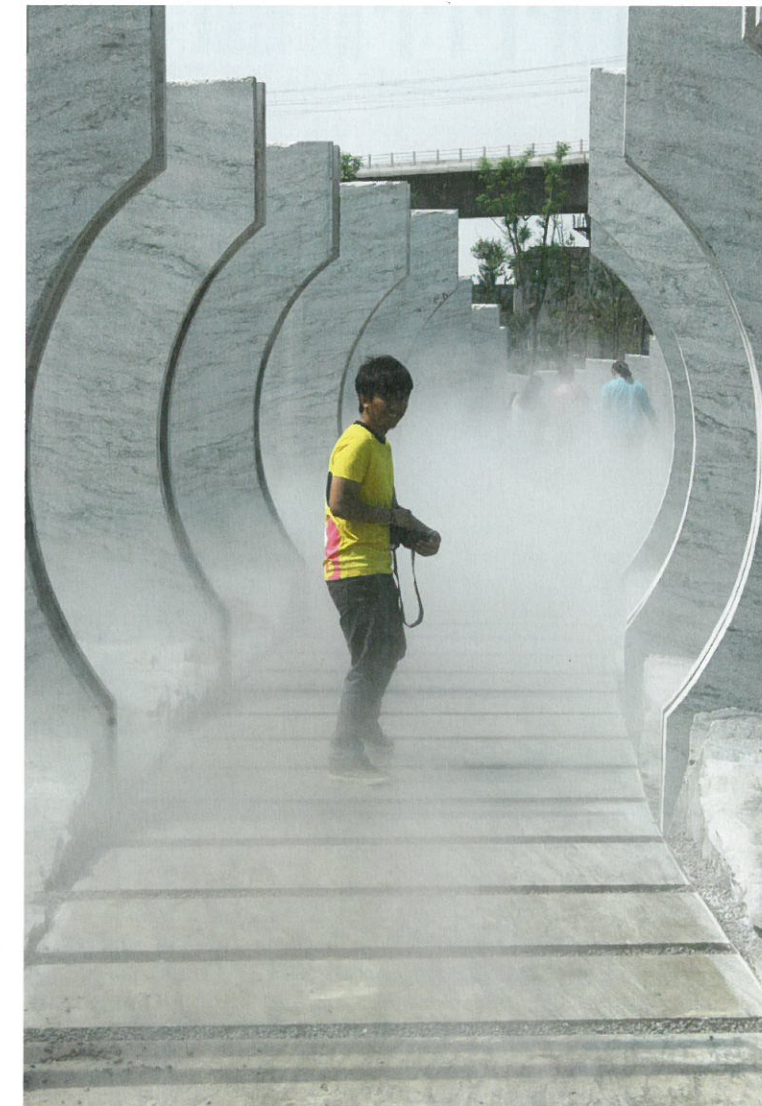
... und ohne diese Erfahrungen hätte ich gar nicht lehren wollen. Die unterschiedlichen Maßsysteme und Begrifflichkeiten sind lästig – unerlässlich allerdings ist die unterschiedliche Sicht auf Probleme und ihre Lösungsmuster! Ich habe beispielsweise einen Garten in Peking geplant. Gesehen habe ich ihn erst zur Einweihung, aber er war so, wie ich ihn mir vorgestellt habe. Wir haben eben über die Zeit gesprochen, die eingeplant werden muss. Tatsächlich ist die Vorstellung von Zeit und Raum die entscheidende Kompetenz von Landschaftsarchitekten, die mithilfe von Begabung und Erfahrung in eine meist zeichnerische Darstellung übertragen werden muss. Schließlich wird in der Landschaftsarchitektur im Gegensatz zur Architektur nichts so gezeichnet, wie es nachher sein wird, ein Pflanzplan gibt nur die Information, was getan werden soll. Das Ergebnis des Tuns aber ist nicht darin enthalten; was sich übrigens der Moderne verdankt, die sich von Bildern abgewendet hatte. Dabei funktioniert meiner Ansicht nach Landschaft nicht ohne Bilder. Und ich hoffe, ich habe ein wenig dazu beitragen können, dass Bilder wieder möglich sind ... Ganz abgesehen davon haben wir über einen Begriff noch gar nicht gesprochen, obwohl er so wichtig ist: die Ökologie! Und zwar als Planungsbegriff, nicht als Wissenschaftsbegriff! Wissenschaftlern mögen sich

dabei die Haare sträuben, aber Ökologie muss man vor allem machen! Und zwar immer und überall auf der Welt!

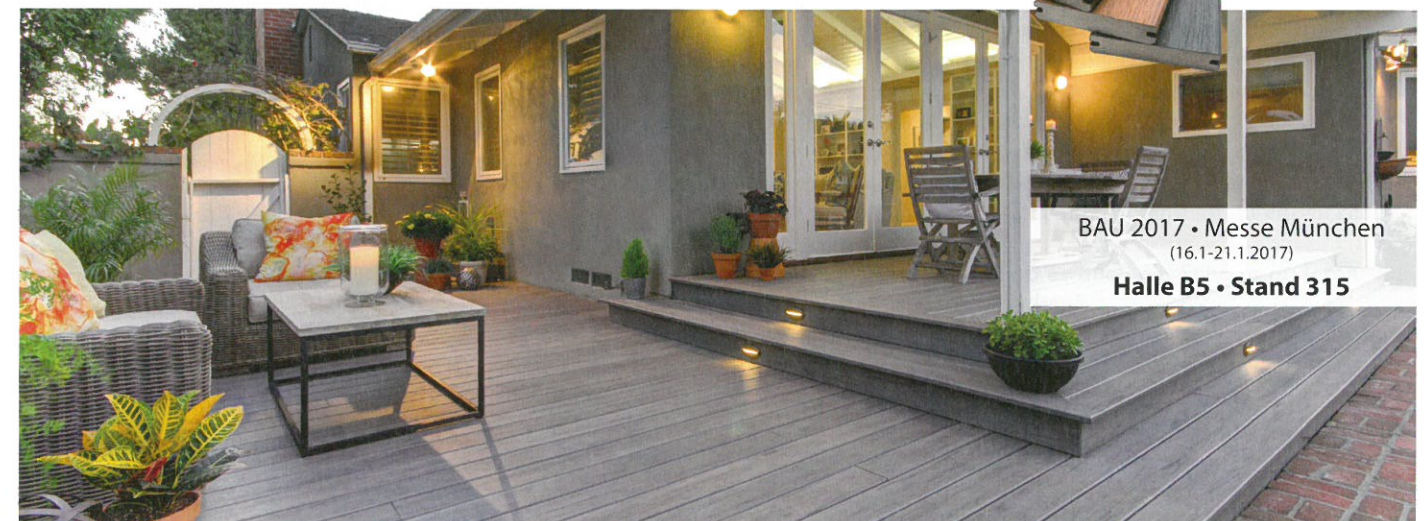
Sie sind für diese Haltung und die Projekte, die dieser Haltung entsprechen, mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet worden, ein paar stehen hier ganz unprätentiös in Ihrem Büro herum. Was bedeuten Ihnen diese Ehrungen?

Sie sind schon bedeutsam. Vor allem der erste Europäische Preis für Landschaftsarchitektur, Rosa Barba, im Jahr 2000 für Duisburg-Nord hat mich gefreut, weil ich in Deutschland zu der Zeit sehr angegriffen wurde. Die Verleihung fand im Mies-van-der-Rohe-Pavillon in Barcelona statt. Parallel zur Preisverleihung wurde eine Ausstellung gezeigt, die vor Augen führte, wie Städte wieder erlebbar gemacht werden können. Ich erinnere mich noch, dass Fahnen von der Decke hingen, auf denen Bomber abgebildet waren, die statt Bomben Autos auf die Städte warfen ... Das war sehr eindrucksvoll! Überrascht hat mich dieses Jahr der Sir Geoffrey Jellicoe Award, die höchste Auszeichnung der International Federation of Landscape Architects, IFLA. Da gab es Standing Ovationen, es waren etwa 600 Fachleute aus der ganzen Welt anwesend. So etwas sind Landschaftsarchitekten nicht gewöhnt. Das war schon überwältigend.

Buchbesprechung zur neuen Publikation „Rostrot“ von Peter Latz auf Seite 6.



Den Mastergarten in Peking, der zur 9. China International Garden Expo entstand, sah Peter Latz erst bei der Einweihung.



BAU 2017 • Messe München
(16.1-21.1.2017)
Halle B5 • Stand 315

Fotos: Latz + Partner; The 9th China International Garden Expo